

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943

331 (30.11.1943)

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe... Einzelpreis 10 Rpf, Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Dienstag, den 30. November 1943

17. Jahrgang / Folge 331

„Das Volk, das verliert, beendet sein Dasein“

Der Führer sprach vor dem jungen Offiziersnachwuchs - Der Offizier muß politischer Willensträger innerhalb der Wehrmacht sein

Aus dem Führerhauptquartier, 29. November. Der Führer sprach zu etwa 20 000 angehenden jungen Offizieren, die für wichtig befunden wurden, die Ehre unseres Volkes als Soldaten in höchster Verantwortung zu führen.

angehenden jungen Offiziere darauf hin, daß zum Mut und zu der Härte des Soldaten heute das Glaubensbekenntnis des politisch geschulten Mannes gehöre, der weiß, wozum der Kampf geht.

zeugung durchdrungen sein, daß dieser granatene Kampf, den unsere Feinde gewollt, verlohren und uns aufgegeben haben, gar nicht anders enden könne, als mit dem deutschen Sieg.

Vorbereitung nichts gekehrt. Alles müsse durch die Härte seiner Ehre an der Front und auch in der Heimat in schwerer Bewährungsprobe erprobt werden.

Militärische und politische Willensträger. In dem schon über vier Jahre währenden harten Ringen, in einer Reihe von Vorfällen gegen die westlichen Demokratien und ihre Erbannten...

Zäher Widerstand unserer Truppen bei Gomel

Erbitterte Kämpfe im verschlammten Gelände - 107 Feindpanzer und 72 Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Sandbank von Pereskoj schickerten mehrere mit harter Artillerieunterstützung vorgetragene feindliche Angriffe...

front 72 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst. Im gesamten Kampfraum von Gomel flammten wieder schwere Kämpfe auf.

der geworden. Gefangene blieben in unserer Hand. Feindliche Störflugzeuge überflogen in der vergangenen Nacht das westliche Reichsgebiet.

Hundert und Tausende deutscher Offiziere waren Vorbild bis zum Heldentod. Hunderte und Tausende wählten nun heran. Jene, die zu der Stunde, da der Rachwuchs seine gründliche Ausbildung mit dem Eintritt in da. Offizierskorps abschließt...

Die plutokratischen „Weltbeglücker“ in der Praxis

Hefige Anklagen eines Labour-Abgeordneten gegen den britischen Imperialismus

St. Pauli, 29. Nov. Vor dem Komitee zur Bekämpfung der Hungersnot in Indien richtete dessen Vorsitzender, der Labour-Abgeordnete D. G. Cope, am Sonntag heftige Anklagen gegen die englischen Imperialisten...

ebenfalls Kommissionen nach typisch jüdischer Manier ablenken wollen, ist durch den Labour-Abgeordneten Cope wieder einmal im richtigen Licht gezeigt worden.

fam, das von ihr verarmte Land nach besten Kräften auszubuten. Das ist auch im großen das Ziel der anglo-amerikanischen Kriegsverbrecher.

So betrachtet ist auch verständlich, daß die Kämpfe an der Front nach wie vor so hart und hart sind und trotz schwieriger Wegerhältnisse auch in ihrem Umfang nicht nachlassen.

Was den deutschen Soldaten, Offizier oder Landier, heute turmhoch über seinen Gegner emporhebt, ist seine politische Schulung, sein Wissen um den letzten und höchsten Sinn dieses Kampfes.

Neuer Großerfolg der Japaner

Fünf Flugzeugträger und zwei Kreuzer bei den Gilbert-Inseln versenkt

Tokio, 29. Nov. (Staßendienst des DNB). Das kaiserlich-japanische Hauptquartier meldet: Japanische Marineeinheiten griffen am Abend des 26. November feindliche Kriegsschiff-Formationen westlich der Gilbert-Inseln an und versenkten zwei große Flugzeugträger.

Inseln konnte das kaiserliche Hauptquartier heute einen neuen großen Sieg verkünden: Damit hat der Gegner seit Beginn der Operationen in diesem Kampfgebiet bisher insgesamt verloren: fünf Flugzeugträger, zwei Kreuzer und einen Zerstörer.

Auch in Süditalien ist die Kampfaktivität entschieden lebhafter geworden und zwar durch neue feindliche Angriffe im Nordabschnitt, bei dem wiederum Jäger und Kanadier eingesetzt waren.

Schamlose Heuschrecke in England. St. Pauli, 29. Nov. In der berühmten St. Martinstraße auf dem Trafalgar-Quartier fanden sich Jäger und Engländer zu einer Gemeinde in einem Sondergottesdienst zum Gedenken anfallen, meldet Reuters.

Wenn irgendeine persönliche Verantwortung für diese Situation besteht, so lautet sie schwerer auf der Schulter des gemeinen Vizekönigs und Ameras, und beide sollten öffentlich zur Rechenschaft gezogen werden.

Am 27. November fand ein erneuter Angriff auf weitere feindliche Einheiten in den gleichen Gewässern statt, wobei zwei weitere Flugzeugträger versenkt wurden.

Besonders bemerkenswert ist die Feststellung im Bericht des Hauptquartiers, daß die feindlichen Flotteneinheiten westlich der Gilbert-Inseln operierten und vernichtet wurden.

Drei neue Eichenlaubträger des Heeres. DNB, Führerhauptquartier, 29. Nov. Der Führer verlieh am 24. 11. das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiserernen Kreuzes an Generaloberst Gottfried Heinrich, Oberbefehlshaber einer Armee.

Die Praxis der „Weltbeglücker“, von der sie die Welt durch alle möglichen Nachkriegsprogramme, durch vielerlei Aufkaufpläne und

Schwedische Streiflichter aus Berlin

H.W. Stockholm, 29. Nov. Die schwedischen Journalisten in Berlin liefern weiterhin Zeugnis über die deutsche Widerstandskraft, die den englisch-amerikanischen Vernichtungsplänen keinerlei Chance gebe: keine Panik, kein Zusammenbruch, kein Kleinmut.

Die neutralen Beobachter wetteifern darin, besonders charakteristische Szenen aus dem Bombardierten Reichshauptstadt zu melden. Schriftführer Jaederland berichtet über den „Bombentakt“: Viele Menschen, die all ihr Eigentum verloren hätten, seien trotzdem bemüht, freundliche und frohe Mienen zu zeigen. Dem „Svenska-Dagbladet“-Vertreter schreibt: „In den überfüllten U-Bahnen erlebt man das Unglaubliche. Stets hat einer oder der andere das erlösende Wort, das Munterkeit hervorruft und den Menschen über den unheimlichen Punkt hinweghilft. Der Frontkämpfer blüht mitten in der Zerstörung. Tausende alter Frontkämpfer aus dem vorigen Weltkrieg vertreten in der heutigen Berliner Zivilbevölkerung den speziell herben kritischen Humor, der das Leben von heute in der Reichshauptstadt kennzeichnet. Der „Tagens-Rubeter“-Vertreter Besterlund weist bemerkenswerterweise darauf hin, die der schwedischen Öffentlichkeit übermittelten Berichte schwedischer Flüchtlingsfrauen zum Teil unrichtig gewesen. Er unterstreicht noch einmal: „Die Berliner Bevölkerung beweist in ihrer Heimlichkeit einen bewundernswürdigen Mut“. Der Bericht sei bereits erlaucht gut in Genuß, und allmählich nehme Berlin ein Jahr viel weniger verheerendes Aussehen an.

Als neutraler Korrespondent in Berlin muß man nach drei Großangriffen feststellen, daß die Bevölkerung jetzt sozusagen richtig atmen gelernt hat, also den Ueberwundungscharakter der ersten Angriffe hinter sich hat und jetzt den Bombenregen als eine notwendige Plage, aber nicht als etwas psychologisch Unüberwindliches betrachtet. Man weiß sich an. So berichtet der „Socialdemokraten“-Vertreter Olen: „Es ist in dieser Woche in Berlin frenetisch gearbeitet worden. Die Rüge rollen wieder, und Berlins Puls schlägt normaler nach den ersten heftigen Tagen.“ Viele Berliner seien noch mehr zu Frühkämpfern geworden, viele zu Brandbombentörern ersten Ranges. Die schwedische Augenzeugin schildert die Leistungen einzelner Berliner: „Während die unbesiegbare Stadt um gerührte Reiter und ein angedämmtes Hochhaus, Brücken und Hagenbrötchen für ein ganzes Viertel herstellte; die Ofenwärmer war diese Nacht aus“, so sagt die kleine, dralle Bäckerfrau, und verteilt Schrippen nach rechts und links mit einer Sicherheit, die auf feinsten Schwerkraft nach den Bombenanfällen schließen ließ.“ Auch dieser Beobachter gelangt zu dem Ergebnis, das man hier immer wieder sieht und hört: „Es hat mich frappiert, wie besonnen die Bevölkerung im großen reagiert hat, wieviel Mut und wieviel Stärke unter der Lebensgefahr mobilisiert worden sind, obwohl doch Trümpf und Spöpsel in furchtbarer Vereinigung genug schmerzliche Wunden in das Gesicht der Reichshauptstadt geschnitten hätten.“

Das „Ständarvildige Telegrammbüro“ stellt fest, feiner, der Arbeit habe, adente die Stadt zu verlassen. Es werde getadelt eine Ehre darin erblickt, trotz langer Rückschläge während an der Arbeitsfront zu erscheinen. Die Stimmung kann am besten als halbe Ruhe gekennzeichnet werden. Und daß die ersten Theater wieder in Gang gekommen seien, erzeuge beinahe unfaßlich.

Kommunistische Umtriebe in Süditalien

O.Sch. Bern, 29. Nov. Zu dem politischen Chaos in dem von den Briten und Amerikanern besetzten Süditalien berichtet die englische Exchange-Agentur: „Die kommunistische Partei scheint immer härter zu werden. Es wird damit also auch von englischer Seite zum Ausdruck gebracht, daß sich im Schatten der englisch-amerikanischen Truppen der Kommunismus ungehindert ausbreiten kann. Nach den übrigen englischen Schilderungen sind die dort aufgetauchten übrigen italienischen Parteien teilweise in sich selbst gespalten. So weisen die Liberalen jetzt einen monarchistischen und einen republikanischen Flügel auf.“

Eichendorff-Woche 1943

Zum dritten Male verammelt sich in diesen Tagen das kulturelle Oberhaupt in einer Vielzahl von Veranstaltungen, um seinen großen Sohn Josef von Eichendorff zu huldigen. Oberhiesigen Bevölkerung erneuert ihr Bewusstsein zu den unverletzlichen Werten dieses deutschen Romantikers.

Am letzten Nachmittage des 25. November, am Vorabend des Todestages Eichendorffs, fand auf dem Jerusalem Friedhof in Reife das erste, stille Gedenken mit Kranzüberlegungen statt.

Anschließend erfolgte im Eichendorff-Museum eine Feierabend, in deren Mittelpunkt die Wiederholung „Lubomir“ von Deina Subermann ihre Urufführung erlebte.

Zur gleichen Stunde fanden sich im Stimmungsraum hergerichteten Festsaal der Provinzialverwaltung zu Rattow viele Verehrer Eichendorffs zu einem Dichterabend ein. Nach Worten der Begrüßung durch den Präsidenten der Stiftung Oberhiesigen Landeshausmann Ratz, sprach Hans Dandub, der Redakteur der Reichsdruckkammer, die Rede des am Erscheinenden verstorbenen Dichters Robert Hoffmann, der über Eichendorff als „archaischer Dichter“ sprechen sollte, zur Verlesung. Mit tiefer Liebe deutet Robert Hoffmann in seinen Ausführungen das Ergebnis, das ihm Eichendorff gegeben hat und läßt seine Worte zu einer sprachreichen Guldigung an ihn werden.

Höhepunkte der Eichendorff-Tage war der Festakt am Freitagabend im Rattowischer Opernhaus. Der Einladung von Gauleiter Bracht waren hohe auswärtige Gäste von Partei, Wehrmacht und Staat, an ihrer Spitze als Vertreter von Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank, Staatssekretär Dr. Wagner, gefolgt. Der Gauleiter betonte, es gebe bei den Eichendorff-Tagen nicht um eine billige Ehrenrettung Eichendorffs gegenüber

Der Frontsoldat ist das Ideal unserer Zeit

Gauleiter Robert Wagner besichtigt ein Wehrrichtungs-lager der SS.

O. Strahburg, 29. Nov. Gauleiter Robert Wagner überzeugte sich anlässlich eines Besuchs in einem der größten Wehrrichtungs-lager der oberberlinischen Hitler-Jugend von dem Stand der vorläufigen Ausbildung der Jungen. Auf dem weiträumigen Gelände des Lagers waren die Jungen in kleinen Gruppen unter der Leitung ihrer Ausbilder in voller Arbeit, als der Gauleiter mit seiner Begleitung eintraf. Obergruppenführer Kewper übernahm selbst die Führung und Erklärung.

Die Ausbilder meldeten und gaben auf Befragen nähere Auskunft über die Uebungen und die Zielsetzung. Die Arbeit der Gruppen war so gewandt, daß ein umfassender Ueberblick über die Gesamtheit entfiel. Von den rein sportlich arbeitenden Gruppen ging es zur Schießausbildung, beginnend mit dem Einrichten des Gewehrs, über das Dreiecksziel zum R.-Schießen. Weitere Gruppen erhielten am Sandtafel Unterweisungen über die Geländeformen, Ausnutzung des Geländes u. s. w. An einem besonders sorgfältig ausgetheilten Sandtafel wurden Geländebeschreibungen geübt. Auch Kartenlesen und die Arbeit mit dem Kompass gehörten in dieses Gebiet. Etwas abseits waren Jungen dabei, sich mit dem Infanterieplatoon einzugraben unter Beachtung der Lärmschutzmaßnahmen, während andere Formationsübungen machten. Weitere Gruppen waren bei der weitausgehenden Schulaufgabe, die neben der allgemeinen Wehrrichtung nicht verfaßten wird, in doch die Festigkeit im nationalsozialistischen Gedankengut ein nicht zu unterschätzender Faktor bezüglich der Einlassfähigkeit und der Kampfkraft des deutschen Soldaten. Gauleiter Robert Wagner nahm auch die Gelegenheit wahr, sich mit einzelnen Jungen über ihre Herkunft, ihre Zukunftspläne und ihre Eindrücke von der Lagerzeit zu unterhalten.

Im Anschluß an die Besichtigung trat die junge Mannschaft mit ihren Ausbildern im offenen Biered an, um die Worte des Gauleiters zu hören. Der Gauleiter ging davon aus, daß die deutsche Jugend heute an allen Fronten im härtesten Einsatz steht und sich hervorragend bewährt. Sie verteidigt das

Reich, während die jungen heranwachsenden Jahrgänge die Möglichkeit und das Glück haben, sich in den Wehrrichtungs-lagern die Grundlage für ihren späteren soldatischen Einsatz zu holen. Es ist in Deutschland ein weltlicher Ansehungswechsel eingetreten. Während früher der Rangjüngling das Ideal war, ist es heute der Frontsoldat. Und das ist gut so, denn nur der soldatische Mensch ist Herr über das Leben. Jeder andere geht in unserer Welt des Kampfes unter. Auch im Ostfeld wurde einmal wie im Novemberdeutschland den letzten Idealen getreulich. Das Ergebnis haben wir alle erlebt: Es war der schmählichste Zusammenbruch. Wir mögen deshalb daraus erlernen, für die Gauleiter fort, wie entscheidend es ist, welche Ideale ein Volk

Schwierige Erziehung im Schweizer Bundesrat

Um die Beteiligung der Sozialdemokratie — Dr. Stampfli Bundespräsident ab 1944

O. Sch. Bern, 29. Nov. Unter dem Ausspruch des Bundeshauses in Bern werden sich am 6. Dezember der neue Nationalrat und Ständerat wieder zusammensetzen. Dem Zusammenschluss der Bundesversammlung schaut man in der politischen Öffentlichkeit der Schweiz mit einiger Neugierde entgegen, wird sie doch am 15. Dezember das durch den Rücktritt des Finanzministers Dr. Wetter freigewordene Amt neu zu besetzen haben. Durch diesen Rücktritt entstand eine lebhaft innerpolitische Diskussion, die sich um die Frage kritisierte, ob den Sozialdemokraten die Hälfte der Bundesregierung geöffnet werden solle, stellen doch die Sozialdemokraten die stärkste Fraktion im Nationalrat dar. Die Freisinnigen, die ausschließlich die zurücktretenden Finanzminister vier der sieben Mitglieder des Bundesrates stellen, erklärten sich bereit, den freierwerbenden Sitz einem geeigneten Kandidaten der Sozialdemokraten zu überlassen. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und die Parlamentsfraktion dieser Partei haben nun Anspruch auf zwei Sitze im Bundes-

rat erhoben, ohne jedoch einen zweiten Sitz von vornherein zu einer absoluten Bedingung zu machen. Angesichts verschiedener unklarer Faktoren ist die hiesige Presse sich nicht einig, ob sie die Stellungnahme der Sozialdemokraten als Willen zur Mitarbeit oder nicht interpretieren kann. Sollte es nicht zur Wahl eines Sozialdemokraten kommen, so rednet man hier vielfach damit, daß die bürgerlichen Parteien eine unparteiische Persönlichkeit aus dem öffentlichen Leben berufen werden. Als Bundespräsident für 1944 wird die Bundesregierung am 15. Dezember den Leiter des Volkswirtschaftsdepartements, Bundesrat Dr. Stampfli, wählen. Die Bundespräsidentenschaft ist kein eigentliches Amt, sondern fällt in einem fest gelegten Kreislauf jedes Jahres einem der sieben Mitglieder des Bundesrates zu, der sein Departement weiter verwaltet und in der Eigenschaft als Bundespräsident den Bundesrat als Gesamtheit nach außen hin zu vertreten hat. Außerdem wird das Parlament bei dieser Gelegenheit einen neuen Bundeskanzler — einen Art Generalsekretär des Bundesrates — zu wählen haben, da der bisherige Inhaber dieses Postens, Dr. Bovec, aus Altersgründen zurücktritt.

Neue Fremdenlegion des Alger-Komitees

O.Sch. Bern, 29. Nov. Das Komitee von Alger hat nach Aufhebungen des „Kriegskommissars“ „Le Trouquet“, eines ehemaligen intimen Mitarbeiter Leon Blums, die Absicht, die „französische Fremdenlegion“ wieder ins Leben zu rufen. Erst vor einigen Monaten hatten die Diffidenten in Alger die Weisung des Fremdenlegion auf Weisung Washingtons und Londons auflösen müssen, „um die Angehörigen von Staaten der alliierten Mächte innerhalb der Legion in die Zellsträfte der betreffenden Länder überzuführen zu können“. Nach dieser Ankündigung der Fremdenlegion war nach der Weisung einer englischen Tageszeitung nur noch ein kleiner Trupp der ehemaligen Fremdenlegion übrig geblieben. Nun suchen die Gauleiter das fremdenländische Kommando neu organisieren zu wollen.

Schweden muß sich gegen Gerüchte wehren

Entrüstung über Hehe in den USA. — Späte Erkenntnisse

H.W. Stockholm, 29. Nov. Es gehört zu den neuesten Zeichen der Zeit, daß Schweden, wo man die deutsche Abwehr von Verleumdungen und Entstellungen zuweilen gern als übermäßige Empfindlichkeit hinstellen möchte, sich jetzt verhalten gegen unangenehme Darstellungen und abträgliche Gerüchtelei auf Wehr sehr muß. Beispielsweise ist seit längerem eine zeitweilig recht heftige Polemik mit dem sogenannten Washingtoner Botenhefter der norwegischen Emigranten „Regierung“ in London im Gange, der in den USA, Schweden und feindliche Tendenzen hervorgerufen hat und begründet. Das „Svenska Dagbladet“ bringt einen entrüsteten Artikel „Anwachen um schwedische Gefahr“, worin über Äußerungen, die zum Nachteil der Amerikaner Schwedischer Wirtumschaft verbreitet worden seien. „Nya Dagbladet“ ist schließlich weiter gegen Ausbreitungen über das Kriegsende, die in manchen schwedischen Kreisen einen ganz unbegründeten Optimismus hervorgerufen hätten. Es handelt sich hier um die Wirkungen der deutschfeindlichen Agitation in Schweden, die es so hingekelt hat, als ob mit einem deutschen Zusammenbruch oder einer deutschen Kapitulation bestimmt zu rechnen wäre, womöglich noch vor Weihnachten. Das schwedische Blatt schreibt jetzt entrichtet: „Das Regierungsverhalten, militärische Führung und die übernehmende Zahl (?) der außenpolitischen Betrachtungen dienen himmelstarken Optimismus keineswegs, sondern, sondern dem entgegenstehen, scheint die Äußerungen nicht zu befürchten, genau so wenig wie das ganz anders beschaffene Bild, das die ausländischen Nachrichten von der jetzigen Lage vermitteln.“

In der Tat, diese Nachrichten geben ein ganz anderes Bild, als es die deutschfeindliche Agitation und ihre Helfer in Schweden bisher vermittelt hatten. Schon, das wenigstens die

Delverhandlungen ohne die Sowjets

Plan einer neuen Leitung im Nahen Osten — USA, beanspruchen Vorrechte

H.W. Stockholm, 29. Nov. In London finden gegenwärtig Delverhandlungen statt, an denen England und die Vereinigten Staaten sowie Vertreter französischer und holländischer Emigranten teilnehmen. Die Sowjets sind bei diesen Beratungen beiseite gelassen worden. Zur Debatte steht dem Londoner „News of the World“ zufolge, unter anderem ein Plan zum Bau einer neuen Eisenbahnlinie zur Verknüpfung der Saiso-Tripolis-Verbindungen. Es soll ungefähr zehn Millionen Pfund kosten und erfordert natürlich große Mengen Stahl, was den Amerikanern ein erhebliches Uebergewicht gibt. Diese haben sich ohnehin auf Grund ihrer Kritik, die eigenen Delverhandlungen seien während des Krieges unverhältnismäßig traspaziert worden, Vorrechte für die künftige Ausübung der nachfolgenden Delverhandlungen einräumen lassen.

Im Zusammenhang mit den jetzigen Delverhandlungen steht die Sunahme der jüdischen Ansprüche auf ganz Palästina. Die Juden suchen die jetzige Konjunktur zur endgültigen Befestigung am Ausgang der beiden Weltkriegen auszunutzen. Es gibt zwei Gruppen, eine, die ein Palästina unter amerikanischer Oberhoheit anstrebt und eine andere, die ein englisches Mandat beibehalten will. Als Sprecher der zweiten Lösung trat der Zionist Samuel Landmann in Oxford auf. Er verlangt von den Engländern Erfüllung ihrer Versprechungen gegenüber den Juden als Verwalter des „Heiligen Landes“.

Schweden muß sich gegen Gerüchte wehren

Entrüstung über Hehe in den USA. — Späte Erkenntnisse

H.W. Stockholm, 29. Nov. Es gehört zu den neuesten Zeichen der Zeit, daß Schweden, wo man die deutsche Abwehr von Verleumdungen und Entstellungen zuweilen gern als übermäßige Empfindlichkeit hinstellen möchte, sich jetzt verhalten gegen unangenehme Darstellungen und abträgliche Gerüchtelei auf Wehr sehr muß. Beispielsweise ist seit längerem eine zeitweilig recht heftige Polemik mit dem sogenannten Washingtoner Botenhefter der norwegischen Emigranten „Regierung“ in London im Gange, der in den USA, Schweden und feindliche Tendenzen hervorgerufen hat und begründet. Das „Svenska Dagbladet“ bringt einen entrüsteten Artikel „Anwachen um schwedische Gefahr“, worin über Äußerungen, die zum Nachteil der Amerikaner Schwedischer Wirtumschaft verbreitet worden seien. „Nya Dagbladet“ ist schließlich schließlich weiter gegen Ausbreitungen über das Kriegsende, die in manchen schwedischen Kreisen einen ganz unbegründeten Optimismus hervorgerufen hätten. Es handelt sich hier um die Wirkungen der deutschfeindlichen Agitation in Schweden, die es so hingekelt hat, als ob mit einem deutschen Zusammenbruch oder einer deutschen Kapitulation bestimmt zu rechnen wäre, womöglich noch vor Weihnachten. Das schwedische Blatt schreibt jetzt entrichtet: „Das Regierungsverhalten, militärische Führung und die übernehmende Zahl (?) der außenpolitischen Betrachtungen dienen himmelstarken Optimismus keineswegs, sondern, sondern dem entgegenstehen, scheint die Äußerungen nicht zu befürchten, genau so wenig wie das ganz anders beschaffene Bild, das die ausländischen Nachrichten von der jetzigen Lage vermitteln.“

In der Tat, diese Nachrichten geben ein ganz anderes Bild, als es die deutschfeindliche Agitation und ihre Helfer in Schweden bisher vermittelt hatten. Schon, das wenigstens die

Pforzheimer Theaterbrief

„Schöpfen Sie ein“, die Operette in einem Vorpiel und drei Akten mit der modernen Instrumentierten, prägnanten Musik von Peter Klaus und einem harmlos-fröhlich unterhaltenden Textbuch fand bei dem schnell in Stimmung gedachten Publikum des Stadttheaters eine sehr freundliche, beifolgende Aufnahme. In den von Alex Vogel technisch bewährte, reichhaltig gefüllten Bühnenbildern hatte Pforzheim das lebenswichtige Werk für unsere Bühne recht geschickt bearbeitet und brachte es als verfeinertes Spielzeug mit allen Reizen eines ausgelassenen Humors überaus schmissig zur Aufführung. Er erspielte sich daneben in der Rolle des schüchtern-verliebten Eugen Prinz mit seiner trockenen Komik einen Sondererfolg und entfiel mit dem gelanglich wie barockerweise gleichzeitige entzündenden und lebensprägenden Basslich Polan, gen. Schächgen, von Lilly Fensterer in erster Linie den Erfolg des Abends. An ihm hatten noch ihren vollen Anteil Gerda Madas (die mondän-berühmte Mariana Stavronski), Rudolf Westphal (der begabene Robert Barnholm), Bernd Schorlemer (der elegante Kammerherr), Erante Franz (die vornehme Gräfin Sig), Josef Weisheit (eine prachtvoll-groteske Typen der Erzieherin), Franz Hübner (der mit allen Wassern gewaschenen, urkomische (Arigo), Lilly Sprenger (die der-energievolle Hausdame), Hans Ulrich-Hölle (der würdige Edle von Krüvels-Ruwas) und die tolle Gruppe von Jolans Freundinnen, angeführt von der immer besonders aufgedrehten Charlotte Poppe. Noch ein besonderes Lob gebührt Eva Rupp für ihre Tanzproben und den farbigen Einsatz ihrer Tanzgruppe, sowie Carl Willy Gahn für die temperamentvolle, rühmlich beschwingene musikalische Leitung.

Mit der leider viel zu wenig geliebten Oper: „Friedemann Bach“ von Paul Graener setzte sich das Stadttheater sehr verdienstvoll für das

Ein neues Schiller-Drama

Konrad Karloff, der durch seine beiden Eichendorff-Spiele bekannt wurde, hat ein Drama in fünf Akten vollendet, das den Titel „Friedrich Schiller“ trägt. Das Bühnenwerk umfaßt die Höhepunkte aus dem Leben des Dichters, von der Urufführung der „Räuber“ bis zu seinem Tode.

Wertvolle Römerfunde in Oberdonau

Die geschichtliche Vergangenheit des Gauces Oberdonau führt bis in die Römerzeit zurück. Vor allen Dingen war das antike Wels, der heutige Mittelpunkt der landwirtschaftlich so reichen Welterbene, eine der bedeutendsten Städte des römischen Imperiums nördlich der Alpen. Hier wurden jetzt wieder nach vorausgegangenem archaischen Graben aus der Römerzeit zwei wertvolle Funde freigelegt. Während das eine Grab eine Urne aus hellem Ton enthielt, fand man im zweiten Grab eine außerordentlich wertvolle Glasurne, in der man den Leichnam an Ort und Stelle der verbrannten Leiche beigelegt hatte. Um die Urne vor Zerstörungen zu schützen, hatte man sie in ein ausgehöhltes Stück Konglomerat gefüllt eingelassen und mit einer Schutzplatte abgedeckt, so daß sie sich einhalb Jahrtausend

Kurze Kulturnachrichten

Das Wiener Raimundtheater feierte in diesen Tagen sein fünfzigjähriges Bestehen.

Ein neues Hornkonzert, ein Werk von Staatskapellmeister Kurt Striegler, Dresden, gelangt im Dresdner Tonkünstlerverein zur Aufführung. Das dreifache, konzertiert verfasste Stück bietet für Hornvirtuosen von technischem hohem Rang eine dankbare Aufgabe.

Im Nürnberger Ufa-Palast findet am 3. Dezember die Urufführung der von R. A. Stemme inszenierten Filmkomödie „Johann“, in der Theo Ringen die Titelrolle verkörpert, statt.

Das Abschiedskonzert Hans von Bendas im Madriber Romantischer Theater gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Sympathie-Kundgebung für die deutschen Künstler. Sie wurden wieder rühmlich gefeiert. Der Erfolg des Berliner Kammer-Orchesters spiegelt sich in allen Zeitungen wieder.

Im Haus der deutschen Kunst wird auch in diesem Jahr eine größere Zahl inmalischer veranfaßter Gemälde, Graphiken und Plastiken gegen Werke ausgestellt, die beim Aufbau der Ausstellung aus räumlichen Gründen nicht verwendet werden konnten.

Der deutsche Klaviervirtuose Professor Wilhelm Kempff gab in der türkischen Hauptstadt Ankara ein Konzert, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. In Weibronn kam die Komödie „Der richtige Mann“ von Gerbert Menz zur Aufführung.

Kurz gefaßt:

Als einziger militärischer Gruß ist durch eine Anordnung des Ministers für nationale Verteidigung, Marschall Graziani, für die gesamte italienische Wehrmacht der römische Gruß eingeführt worden.

In Italien werden auf Grund eines Ministerratsbeschlusses alle in jüdischen Besitz befindlichen Kunstgegenstände, Antiquitäten und Bibliotheken beschlagnahmt.

Die Regierung von Kolumbien hat sich, wie aus Bogota berichtet wird, dem seit langem anhaltenden Druck des U.S.A.-Imperialismus gefügt und bekanntgegeben, daß sich das Land im Kriegszustand mit Deutschland befinde. Dem Senat gelang es im Verlauf einer hitzigen Debatte ebenso wenig, einen Kriegszustand zu formulieren, wie die Bevölkerung Kolumbiens für diese Maßnahme der Regierung zu begeistern.

Die fieberhafte Agitation der Bolschewisten in Mexiko, die besonders nach der Ankunft des neuen Sowjetbotschafters Umanoff einleiste, hat in zwei überamerikanischen Staaten große Beorgnis ausgelöst.

Der oberste mexikanische Gerichtshof bestätigte das Urteil gegen den Trotski-Mörder Jaques Monard, der in der unteren Instanz zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Die englische Regierung steht vor einer für sie sehr unangenehmen Interzessionsfrage über die schwere Schlappe, die die Streitkräfte Englands im Ägäischen Meer erlitten haben. Diese Schlappe hat im Zusammenhang mit dem Stedenbleiben der Offensive in Süd-Italien die englische Öffentlichkeit auf das höchste beunruhigt.

Der Chef der orthodoxen Kirche in Nordamerika, der Metropolitan Theophil, steht in der Gründung der Moskauer Synode nichts anderes als ein Scheinmandat. Stalin habe mit entsprechendem Druck seiner GPU, eine Gruppe von Bischöfen als Marionetten eingesetzt.

Das australische Kabinett übt, wie „Daily Express“ aus Melbourne berichtet, am Ministerpräsident Curtin scharfe Kritik. Es war ihm vor, das Kabinett nicht befragt zu haben, bevor er dem englischen König den Herzog von Gloucester als Generalgouverneur von Australien vorlag.

Die Säuglingssterblichkeit in der Südafrikanischen Union ist nach einer Meldung der Zeitungs „South-Africa“ außerordentlich hoch. Am meisten Kindern führten im Verhältnis zweimal so viel wie in anderen zivilisierten Ländern.

148 Eisenbahnarbeiter konnten in der Woche vom 8. bis zum 11. November von der schifflichen Eisenbahnlinie in Italien dingfest gemacht werden. Von der Beute dieser Räuber wurden Güter aller Art, vor allem Lebensmittel, Kleiderstoffe, Schuhe, Wäsche, Tabakwaren und Kosmetik festsergestellt.

Eine weitere wichtige Schmugglerorganisation, die zwischen Syrien, Palästina und Ägypten Raubzüge verübte, wurde an der palästinensisch-ägyptischen Grenze aufgebrochen. Durch eine Polizeistreife wurde zunächst ein palästinensischer Jude verhaftet, der Opium im Werte von 12000 Pfund zum Kauf angeboten hatte. Darauf wurde die Organisation aufgebrochen.

Die Zahl der Opfer bei dem Erdbeben in Nordostanatolien ist nach Meldungen der Finanzblatter Presse auf 1792 gestiegen. Man glaubt jedoch, daß diese Zahl sich noch erhöhen wird.

Fünf neue Ritterkreuzträger des Meeres

* Führerhauptquartier, 29. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Josef Haas, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Karl Piltz, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Major d. R. Erich Lorenz, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Wilhelm Bräse, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmeister d. R. Hans-Christoph Griehauser, Schwadronschef in einem Jäger-Bataillon.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptverleger: Franz Moraller, Stellv. Hauptverleger: Dr. Georg Brünner, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Tausend Soldaten vom Waffertod gerettet

Höchste Leistung einer Seenotstaffel — Einzelheiten über die Bergungen

PK. Als der Oberfeldwebel die heutige Eintragung im Stabsbuch abschloß, meldete er dem danebenstehenden Oberleutnant, daß mit dem letzten Geretteten die Zahl 1000 überschritten sei. Nebenbei schauten hinzutretende Flieger auf die laubende Addition. Für Außenstehende eine schwingende Erfolgsziffer, für die Seenotflieger ein gerütteltes Maß an Tapferkeit, Mut und Gefahr, eine erlebte Kata aller menschlichen Leidenschaften und Charaktere angesichts des nahen Todes.

Es war während des Afrikafeldzuges, als die Zahl der Bergungen von Freund und Feind aus Seenot anstieg, verebte und nun im Afrikaer Krieg der Regäis wieder etwas anstieg. In diesem Zeitraum ereignete es sich, daß ein von Ägypten kommender Transporter mit indischen Gefangenen und einigen deutschen und italienischen Soldaten torpediert wurde. Konnten die meisten Schiffbrüchigen aus von Bergungsbooten an Bord genommen werden, so trieben doch etliche, die sich auf Flöße und Trümmer gerettet hatten, mit hartem Nordwind wieder in die See hinaus. Sie ebenfalls zu retten, war die Aufgabe der zur Suche ausgetauchten Seenotfliegerboote.

10 Tage Hunger und Durst

Gehör schon ein annähernd richtig gegebener Standort dazu, um ein helles Meer zu sehen, so war es eine reine Glückssache, diese ohne Orientierungssignale treibenden Schiffstrümmer zu finden. Als man am 10. Tage unermüdeten Suchens noch ein Klotz aufschwamm, da mußten sechs Kraftlose, nahezu verhungerte Gestalten an Bord getragen werden. Nur ein Hauptmann vermochte noch mit schwachen Worten die Tragödie anzudeuten, die er mit letzter Willenskraft hat überleben können. Mehr als alle umstehenden Worte war der Zustand eines italienischen Matrosen, dessen Kopf von brennender Sonne gelutet war, festgenommen worden. Er sprach bald darauf. Die restlichen Geretteten, alles Deutsche, konnten erst nach längerem Lazarettaufenthalt wieder ihrem Zelte entlassen werden.

Willenskraft verhindert Katastrophen

Vor Durst, Hunger und Verzweiflung verloren zunächst einige Soldaten jegliche Haltung. Es kam zu heftigen fittlichen Ausschreitungen und Wagnisstaaten, so daß der Hauptmann von der Waffe Gebrauch machen mußte. Ein hünenhafter Norditaliener padelte schwermütig mit einem Ruder mehrere Tage, bis er plötzlich irre geworden und einem Aufschrei im flüchtigen Lachen, schlug, aber lauterer Wut. Dieser verstand. Nur durch eine Selbsttötung konnte der Hauptmann seine Männer, die schon das Holz anfaulen, aufrechten. Er befahl, daß sie einmal täglich ihre Waffen auseinandernahmen und mit ihnen schon vom ewigen Weggang fallenden Kleiderreihen reinigten, nur — um sie durch Bekämpfung vor Verzweiflungsstadien zu bewahren. Manche brachen zusammen. Er hielt durch. Am 10. Tage wachte zu ihnen unbefriedigter Freude die Do 24 neben ihrem Glendtschiff, dessen Besatzung ein willensstarker Offizier gerettet hatte. Nebenbei der Einzige, der — heute Bataillonkommandeur im Osten — späterhin der Seenotstaffel einen Dankesbrief sandte.

Do 24 übertrumpft Sunderland-Flugboot

Das erfreut die Seenotflieger, deren Dienst wie der des selbigen Sanitätsflugbooten an der Grenzlinie zwischen Pflicht und jener Kameradschaft liegt, die in jedem Kriege die größten Taten hervorbringt. Nur so ist auch die Glanzleistung der Flugbootbesatzung zu verstehen, die bei schwerem Segelgange notwasserter Kampfflieger rettete, zu deren Verfassung bereits ein großes Sunderland-Flugboot über der Unfallstelle kreiste. Trotz aller Veruche war es dem Engländer unmöglich, zu manövrieren, während die Do 24 die Bergung durchführte. Eine festgesetzte Zeit, die der Reichsmarschall mit der Verleihung des Ehrenpokals besonders anerkannte.

Wenn die Fliegerkameradschaft aber die führende Überlegenheit überwand, so mißlang auch schon das Wagnis der Rettung bei großer See.

Das mit rauchender Zug-Beleuchtung auf dem Rücken fliegende Flugboot wurde mehrfach angeschlagen und konnte nicht wieder starten. Ein und wieder gelang es dann noch mit laudenden Motoren und abgedichteten Schotten heimwärts zu rollen, wie ein mit Propellerkraft getriebenes Schiff. Manchmal mußten auch die eigenen Schlauchboote mit Notruf-

menten und Proviant die „Geretteten“ und die Befragung aufnehmen. Ein Vorstöße erlebte solches bereits zum siebenten Male. So endete eine dieser abenteuerlichen Luft- und Seereisen sogar, hier Jules Verne übertrumpft, mit einer Unterwasserfahrt, denn ein deutsches U-Boot nahm den Schlauchboot-Schleppgang an Bord und setzte wegen Luftgefahr seine Reise getadelt fort.

Es liegt nahe, daß die Seenotflieger bei ihren Erinnerungen, die bis in die handgreifliche Gegenwart führen, eher von dem Übererwöhnlichen als von dem harten Alltag auf dem Mittelmeer sprechen, obgleich die Masse aller Einzelerfolge nur das Ergebnis der ausgezeichneten Vorkarbeit von Flugsicherungscentralen und anderer Dienststellen ist. Umfließt spricht man dann von „Stammruten“ („Schelme“), den man bereits dreimal aus dem „Wald“ holte.

52 Gerettete im Flugboot

Die Seenotflieger blättern in den Buchseiten zurück, auf denen jede Eintragung von der Rettung eines oder mehrerer Menschen erzählt, die das Schicksal auf die härteste Probe stellte. Wie wunderbar muß die Kameradschaft jener Flugzeugbesatzung gewesen sein, die sich im Meer treibend aneinander gebunden hatte, um mit den Händen zwei Kameraden, die ihre Schwimmweste verloren hatten, vor dem Ertrinken zu bewahren. Nach härtester Bemühungsprobe wurden alle gerettet. Sie spielten sich in der Summe der Bergungen über 1000 dramatischer Aufhänger zwischen Tod und Leben. In ihr sind nicht enthalten weit über 100 ebenfalls durch die Staffeln von Bord havarierten und sinkender Schiffe geholter Seeleute, u. a. ein Teil der Besatzung des schwedischen Kreuz-Dampfers „Gros“, der in der Regäis auf ein Selbsttötung lief und sank.

Die Eroberung des Dodekanes

Von Kriegsberichterstatter Dr. Walter Lohmann

PK. Die häufige Ermahnung von Kampfbefehlshabern in der Regäis im Westwärtsbericht der letzten Zeit sowie die mit der Befreiung von Kos vollendete Eroberung des Dodekanes lenkt das Augenmerk der breiten Öffentlichkeit auf einen Raum, der seit der Besetzung Griechenlands, Kretas und der umliegenden Inseln fast in den Hintergrund getreten war. Das Schwergewicht der militärischen Entscheidungen im Süden verlagerte sich seit dem vorigen Jahr in wachsendem Maße in das Gebiet des westlichen Mittelmeeres, wo die Ereignisse in Afrika und in Italien in Sizilien und Süd-Francia mit den dann folgenden Vorkämpfen zunächst völlig im Mittelpunkt des Geschehens standen. Der östliche Mittelmeerraum mit der Regäis blieb vorläufig noch ausgeglichen, was freilich nicht befragt, daß er in seiner Bedeutung irgendwie übersehen worden wäre oder außerhalb des Bereiches der politischen und strategischen Ermägungen und Plannungen gestanden hätte.

Die Kapitulation der italienischen Verräterregierung mußte sich zwangsläufig erheblich auf den östlichen Mittelmeerraum und die Regäis auswirken. Galt es für uns, nun so schnell als möglich die italienischen Inselpositionen besonders an der Westküste Griechenlands und des Dodekanes in unsere Hand zu bekommen, so fand zu erwarten, daß die Anglo-Amerikaner von ihren Basen Cyprien und Ägypten aus in den ägäischen Raum vorzustoßen versuchen würden, um sich dort ebenfalls Schiffe und Ausgangsstellungen für weitere Operationen zu sichern. Das Vordringen ihrer Armeen an der Ostküste Süditaliens führte sie überdies allmählich in eine Flankstellung zur westlichen Küste und weiter hin zur abnähenden und dalmatischen Küste, die rasche Gegenmaßnahmen erforderlich machte. In berücksichtigten sich schließlich die größere Beweglichkeit der im Mittelmeer operierenden feindlichen Seestreitkräfte infolge der Auslastung des Großteils der italienischen Flotte, wenn diese auch seit langem nur noch als Fleet in being eine kräftebindende Rolle spielte.

Gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit durch die Eroberung der Inseln Zakos, Kephalonia und Kos, bei der die Kriegsmarine durch Heranführung der Landtruppen und Sicherung der Ausschiffung wesentlich zum



Rescue aus Seenot. Ein Besatzungsmitglied eines notwassernden deutschen Flugzeuges wird aus einem Schlauchboot in das Seenotflugzeug übernommen. (PK-Jütte — Atlantic-M.)

Nur reine Seenotfälle sind in dieser Folge der Erfolgsziffer enthalten: Von der Rettung des einzelnen Vorflüglers an, der wie ein Z-Punkt im Weltmeer auf seinem abgeriebenen Fahrvertrick in der blauen Wasserwüste ritt, bis zu der Höchstleistung des Feldwebels E. (Kange), der unlangst mit 52 Geretteten an Bord zurückkehrte und in 6 Stunden 197 Menschen dem nahen Tod entriß. Das ist die in die Tat umgesetzte Kameradschaft im Kriege!

Kriegsberichterstatter Günther Niemeyer.

Die Eroberung des Dodekanes

Von Kriegsberichterstatter Dr. Walter Lohmann

Enderfolg beizugeben, die militärische Plante zu sichern, so bedeutete die Eroberung des Großteils des von italienischen Verrätertruppen besetzten und vertriebenen Dodekanes, die sich mit fortgesetzten Silberrufen an die Anglo-Amerikaner wandten und verschiedentlich durch britische Kommandobruppen verstärkt wurden, ein erheblich schwierigeres Unternehmen. Regen doch diese Inseln viel weiter



(Weltbild-Giese, Kartendienst Zaldner-M.)

von unseren Ausgangsbasen, während sie den Briten nähergerückt sind, und so war hier alsbald denn auch eine wachsende britische Gegenwirkung auf See und in der Luft spürbar. Gemäß, mit Rhodos hatten wir in raschem Zugriff das Kernfort des Dodekanes in unserer Hand, bevor die Engländer überhaupt die Lage voll erfasst hatten und zu Gegenzügen ansetzen konnten. Die eben-

Weiterer Schülerpreis des Gauleiters

Tierplastik für die Schule mit dem besten Ergebnis in der Altstoff-Sammlung

Wie berichtet, erhielt der Sieger im Aufgabewettbewerb des Gauleiters über die Marine-Ausstellung „Schwert über dem Meer“, ein Straßburger Junge, den Grenzpreis des Gauleiters in Gestalt einer Jubiläumsausgabe des Führerwerks „Mein Kampf“. Nun hat der Gauleiter einen weiteren ehrenvollen Preis für unsere Schulkinder gestiftet, und zwar die von der Staatlichen Majolikafabrik Karlsruhe geschaffene Plastik „Führerführer“ von der Hand der Straßheimer Künstlerin Ilse Bach. Diesen Preis erhält nach Abschluß des Jahres diejenige Schule in Baden oder Elsaß, die in der Altstoff-Sammlung die beste Leistung erzielt hat.



(Aufnahme: Majolikafabrik)

Auf den Einsatz der Jugend kommt es heute um so mehr an, als der Altstoffhandel, dem die Erfahrung von Schrot, Altmetallen, Altpapier, Knochen und Hauern (Kunnen) normalerweise obliegt, im Laufe des Krieges ebenso wie die anderen Berufe immer mehr Männer an die Bewehrung hat abgeben müssen, so daß er schließlich den Anforderungen nicht mehr nachkommen konnte. Da ist nun die deutsche Schuljugend eingegriffen und hat im Rahmen der Altstoff-Sammlung die Lücke durch überragende Sammelleistungen schließen helfen. Mit der längeren Kriegsdauer steigen jedoch auch die Anforderungen an Menschen und Material. Immer mehr Rohstoffe müssen mobilisiert werden, damit die Rüstungswirtschaft die Ansprüche der Front befriedigen kann. Damit gilt es für die deutsche Schuljugend, ihre bisherigen Anstrengungen für die Altstoff-Sammlung noch wesentlich zu steigern.

Um einen verstärkten Anpoorn hierzu zu geben, hat der Gauleiter und Reichsleiter für die Majolika-Plastik „Führerführer“ als Anerkennung für die Schule mit der besten Jahresleistung gestiftet. Die Statue wird nach Abschluß dieses Jahres der Schule zufließen, die nach Zusammenfassung der Ergebnisse der drei Trimester des Jahres 1943 den höchsten Punktdurchschnitt erzielt hat.

Bis zum Ende des Jahres steht den Schulen im Gaugebiet also noch ein voller Monat zur Verfügung, in dem sie durch Erhöhen der Eifer in der Sammlung von Altstoffen in die Reihe der Vorkämpfer um diesen Anerkennungspreis treten können. Für die zehn jahresbesten Schüler- und Schülerinnensammler hat der Gauleiter und Reichsleiter außerdem noch zehn wertvolle Bücher mit Widmung zur Verfügung gestellt.

schnell erfolgte Besetzung der Inseln Kos und Karpathos, die die Bindung der Inseln Rhodos und Rhodos bilden, vervollständigen den äußeren Sperriegel, der der Zugang in die Regäis von Südosten her sichert.

Aber nun galt es, die hinter diesem Sperriegel liegenden Dodekanes-Inseln in unsere Hand zu bringen, nachdem die Briten hellhörig geworden waren und begannen, sich langsam auch auf See vorzupressen und auf den wichtigsten Inseln zunächst kleinere Abteilungen unter dem Schutz der dort liegenden italienischen Verrätertruppen an Land zu bringen, wobei auch einige verräterische italienische Kriegsschiffe Schützenhilfe leisteten. Die Besetzung der Flugplätze der strategisch besonders wichtigen Insel Kos mit britischen Luftstreitkräften machte sich bald bemerkbar. Um so höher war es zu bewerten, daß es trotzdem in einer sorgfältigen bis ins kleinste in letzter Front ausgearbeiteten und planmäßig durchgeführten Landungsoperation unter voller Ausnutzung des Überwasseranwendungsmoments gelang, die Insel zu erobern. Nur durch ein vorbildliches Zusammenwirken aller drei Wehrmachtteile und auf Grund einer unermüdbaren Luftaufklärung war diese ebenso kühne wie bedeutsame Unternehmung möglich, die ohne Verluste eines einzigen Fahrzeuges durchgeführt wurde, obwohl unsere Sicherungs- und Transportschiffe durch überlegene britische Seestreitkräfte und über der Luft stark gefährdet waren. Das die Überbrückung gelang, daß sich die Inselbesetzung bemaßen überbrücken lassen konnte, wie es tatsächlich der Fall war, bleibt trotz der hervorragenden Geheimhaltung doch sehr zu danken. Das die Deutschen so schnell und draußengerichtet zupacken würden, hätten sich die Kommies gewiß nicht träumen lassen, die gerade erst dabei waren, sich auf Kos häuslich einzurichten und die nicht einmal verfehlen hatten, ihre Tennisplätze mitzubringen, zu deren Betätigung sie nun keine Gelegenheit mehr hatten. Das Maß ist für sie verloren.

Nach der Besetzung von Kos bereitete die strategisch nun vorgeschobene Aufgabe, weiter

nach Norden auf die Insel Kos vorzustoßen, die als stark besetzter italienischer U-Boot-Stützpunkt für die Seefriedensgefahr in diesem Raum besondere Bedeutung besaß, keine geringeren Schwierigkeiten. Die Briten wollten sich nicht noch einmal überbrücken lassen und hielten das ganze Seegebiet tagsüber durch Aufklärer und nachts durch Kriegsschiffsverbände wechselnder Stärke unter Beobachtung. Dennoch konnten sie nicht verhindern, daß die Insel Kos in unsere Hand überging. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß die zwischen Kos und Rhodos gelegene Insel Kalinos sich kampfslos ergab und daß die strategische Einkreisung von Rhodos sich langsam aber sicher vollendete.

So konnte man dann zum entscheidenden Schlag gegen Rhodos ausfallen, mit seinen 200 Geschützen von den Italienern seit Jahren zu einer wahren Inselfestung ausgebaut worden war. Gegenüber dieser gewaltigen Festung bedeutete es wahrscheinlich ein höchstes Unterfangen, mit den zur Verfügung stehenden verhältnismäßig bescheidenen Mitteln den Sturm auf die Insel zu wagen. Was bezüglich des vorbildlichen Zusammenwirkens aller drei Wehrmachtteile und des Wagemuts und Schnells der eingesetzten Männer bei der Besetzung von Kos gesagt wurde, das trifft in vielleicht noch gesteigertem Maße bei der Aktion gegen die waffenstarrende Insel Rhodos zu, auf der britische Kommandobruppen die Verräter-Italiener zu hartem Widerstand antrieben. Rhodos bildet ein neues Beispiel für den Kampfesmut, den sich die Kriegsmarine unter schwierigsten Bedingungen bei der Eroberung der Regäischen Inseln und dabei wieder besonders des Dodekanes erworben hat. Sie kann mit Stolz auf ihre Leistungen blicken, die vom Kommandanten bis zum letzten Mann restlos Einsatz bedeuten.

Mit der Eroberung von Rhodos ist nun die letzte Lücke im Regäischen Inselnwall geschlossen. Ein strategisches Weiterfeld ist gewonnen. Die Briten haben das Nachsehen. Sie haben nunmehr in der Regäis einer feindlichen Abwehrfront gegenüber, die so leicht nicht mehr durchbrochen werden kann.

HANS HEISE

Aufrehr der Jugend

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

(12. Fortsetzung)

Hinnerk trat für einen Augenblick hinter einen Hausvorprung, wo er gekippt vor dem Wind stand, und betrachtete das grobgrainige Bild. Es meinte gleichsam hinweg. Schwere Wolken schoben sich erneut vor den Mond. Die Luft war erfüllt von einem wiesenden, flirrenden Regen herab in dicken, eiskalten Tropfen. Die Stadt schien in dieser Nacht verlassen und tot.

An der Schiffergasse blieb Hinnerk wieder für einige Minuten stehen. Viel da nicht soeben ein Schuß? Nein. Alles blieb ruhig bis auf das gleichmäßige Dargeln des Windes. So ging er weiter, die abgelaufenen Fischergründe zum Hafen hinunter, er wollte wie alle Abende an der Trade entlang wandern, um an Anthon's Haus zu gelangen. Natürlich hat sie sich mit diesem Menschen eingelassen dachte er. Ich will sie nie wiedersehen, ich will sie...

Aus einer engen Seitenstraße trat plötzlich eine Patrouille. Hinnerk sprang zusammen, stützte wie ein Dase, der sich unerwartet dem Rarm der Treiber gegenübersteht. Mit einem Satz wollte er davonspringen, in die Dunkelheit, die wie ein Tuch war, in dem man sich verbergen konnte, aber da spürte er schon den festen Griff einer Hand um seinen Oberarm.

„Ausweis! Papiere!“

Nach und ärgerlich wurde die Frage vorgetrieben. Hinnerk tat, als verstände er das nicht. In dem unsicheren Licht erkannte er das schmerzhaft gelbliche Gesicht eines Sergeanten. Im Hintergrund standen reglos die übrigen Männer der Patrouille. Der Sergeant wiederholte die Frage, verlor, durch Zeigensprache sich verständlich zu machen.

„Ich habe keine Papiere nötig. Ich bin ein Bürger dieser Stadt“, sagte Hinnerk, so hochmütig, wie er nur konnte. Es war leicht gewesen, auch weiterhin so zu tun, als verstände er kein Französisch, aber er wußte auch, daß er jetzt auf ein Nachlokal mußte. Vielleicht hatte er Glück und geriet an einen Offizier, der ihn mit einer Warnung laufen ließ, solche Fälle waren schon vorgekommen. Keinesfalls aber konnte er einem französischen Offizier vormachen, daß er sich in dessen Sprache nicht verständigen konnte.

„Mitkommen!“ knurrte der Sergeant. Er so wohl wie seine Leute waren offensichtlich mißgelaunt über ihren Dienst. Er war kein Wunder bei diesem scheußlichen Wetter. Hinnerk machte mit dem Arm eine Bewegung, um sich von dem Griff des Sergeanten zu befreien, erreichte aber damit nur, daß dieser ihn zwischen seiner Reute übergab, die ihm links und rechts an den Handgelenken packten. Schweigend gingen sie durch die winddurchwehten, nachdunklen Straßen.

Hinnerk legte sich in Gedanken eine glaubhafte Ausrede für das Verhör vor dem Offizier zurecht. Er war zu Besuch bei einem Freunde gewesen, sie hatten geplaudert, nein, besser, sie hatten irgendwelche Studien betrieben, vielleicht... ja, das war auf und unerschwinglich, botanische Studien hatten sie betrieben und darüber Zeit, Gegenwart, alles vergessen.

Mein Gott, von Marien schlug es schon Mitternacht! Die Schritte der Patrouille hallten doch auf dem Pflaster, wie hatte er sie nur nicht rechtzeitig bemerken können? Eine dumme Geschichte! Das hatte man nun davon, wenn man einmal in der Wachtmeisterei nachließ, wenn man an ein ungetrenntes Mädel dachte!

Aha, in Fünfhäusen schien das Nachlokal zu sein, in das sie ihn bringen wollten. Wieder brach für kurze Augenblicke der Mond durch

das niedrige, jagende Gewölk, in dem hellen Licht tauchte die alte Birgerkirche, St. Marien, auf, übermächtig in ihrer wichtigen Großartigkeit. Die kühnen Bögen und Vertiefungen waren fast übernatürlich deutlich in dem harten Licht. Da er die Hände nicht bewegen konnte, wies Hinnerk mit dem Kopf auf das wunderbare Bild. So etwas Schönes hätten sie wohl daheim nicht, fragte er lächelnd die Wachmannschaften, obwohl ihm natürlich bekannt war, daß es in Frankreich eine grobe Anzahl herrlicher Kathedralen gab. Ein ablehnendes Brummen war die Antwort und im gleichen Augenblick wurde er in einen offenen Hausflur dirigiert.

Auf der Diele des Hauses schlug ihm der scharfe, heisende Geruch von Leder, Schweiß und Monturen entgegen. Einige Soldaten spielten Karten, sahen kaum auf. In dem Halbdunkel erkannte Hinnerk, daß es das Haus des Mafers Marinus Delfer Neuter war, in dem er sich befand. Er war als Kind oft hier gewesen und hatte mit Neuters Sohn Paul, der seit einigen Jahren als Kaufmann in Rußland war, gepöbel. Die Wachen führten ihn über die Diele in ein rückwärtiges Zimmer zur Vernehmung.

Die Tür wurde vor ihm aufgerissen, der Sergeant machte mit schallender Stimme seine Meldung. Hinter einem langen Tisch, den Kopf über allerlei Papier gelegt, neben sich eine flackernde Kerze, die in einem Fläschchen gesteckt war, sah der nachhabende Offizier. Ein kleiner Den trönte eine so fürchterliche Stille aus, daß das Fenster, das sich links neben dem Tisch befand, auf einen Spalt geöffnet worden war.

„Was gibst, Sergeant?“ Der Leutnant stotterte im Aufblicken. Hinnerk lief es kalt den Rücken herunter. Er stand vor — Varoche.

„Der Mann ist ohne Ausweis und Papiere von uns angetroffen worden, mein Leutnant!“

meldete der Sergeant geschäftsmäßig. Varoche schielte einen kurzen Augenblick. Es war ein bedrohliches, gefährliches Schweigen. Dabei sah er Hinnerk mit einem ironischen Lächeln von unten herauf an. Hinnerk wich dem Blick nicht aus. Gleichmütig, ohne eine Miene zu verziehen, begegnete er ihm.

„Der Monsieur Rogentin also?“ sagte der Leutnant schließlich in einem Ton, der nichts Gutes verhieß. Knapp fuhr er fort: „Sie wissen, daß Sie sich strafbar gemacht haben?“

„Ja.“ „Und was können Sie zu Ihrer Rechtfertigung angeben?“ — „Richtig.“ — Fragen und Antworten folgten einander pausenlos, fast im gleichen Atemzug, wie ein einstudierter Bühnendialog.

Varoche nahm einige Papiere auf, bewegte sie spielerisch in den schlanken, nervigen Händen. „Nun?“ fragte er lauernd. — „Ich bin freier Bürger einer deutschen Stadt. Ich tue Ihnen schon zu viel Ehre an, wenn ich auf Ihre Fragen antworte“, entgegnete Hinnerk kaltblütig.

Varoche blieb vollkommen ruhig. Er nahm den ironischen Ton wieder auf. „Interessant“, sagte er. „Aber nicht nur verstanden, ganz offensichtlich auffällig! Sie scheinen gar nicht zu wissen, Monsieur Rogentin, was gerade Sie sind mit einer solchen Haltung einbroden können!“

„Es bedeutet, daß wir einen gewissen Monsieur Hinnerk Rogentin schon seit einigen Tagen beobachtet. Es liegt noch nichts gegen ihn vor, ich sage: noch nichts, aber... nun ja...“ Varoche brach ab, sprach nicht weiter. Er blätterte in Papieren, zog ein unbedrucktes Blatt hervor, griff nach dem Zigaretten. Er kam nicht dazu, ihn jetzt zu benutzen. Hinnerk, dem das Gefährliche seiner Lage nur allzu klar war, benutzte die kleine Pause, war mit zwei Sätzen am Fenster, riss es auf und sprang auf den dunklen Hof.

Es war sein Glück, daß er mit den Derfligkeiten des Hauses völlig vertraut war. Er

schwang sich die mannshohe Mauer hinauf, kam drüber auf einen engen dunklen Gang, der zwischen dem Reiterhof und dem Nachbarhaus lag, und war gleich darauf auf der Straße. Hinter sich hörte er Kommandos, Rufen, während er aus Leibestrafen davonrannte. Sie verfolgten ihn natürlich, aber er hatte einen Vorsprung. In der dunklen Nacht mußte es ihm glücken, zu entkommen.

Es dauerte auch nicht lange, drei, vier Straßenzüge lang, da mußte er, daß die Verfolger ihn verloren hatten. Er atmete freudig, blieb eine Weile stehen, lauschte. Nichts. Beruhigt ging er weiter. Er war am Klingenberg, bog in die Schwiedestraße, aber nach wenigen Schritten hörte er plötzlich vor sich eine französische Patrouille. Erschrocken blieb er stehen. Die Männer kamen rasch näher und... verdammt, täuschte er sich? Auch von der anderen Richtung, hinter ihm her, kamen welche aus der Dunkelheit.

Auf Sehenstippen lief er vorwärts. Bis zur nächsten Hausstür. Jetzt hieß es Glück haben! Er sah an die Klinke, vorsichtig, behutsam — die Tür war unverschlossen.

Es war der hintere Eingang von „Leopold's Gast- und Vogelhäus“, in dem Hinnerk sich geflüchtet hatte. Jetzt schloß er die Tür. Drinnen war es hochdunkel. Er lauschte mit angehaltenem Atem auf die Schritte der Patrouillen, die von beiden Seiten rasch näher kamen. Die schweren Stiefel hämmerten auf das Pflaster. Dann verhallte das Geräusch und er hörte, wie die Männer miteinander redeten. Er konnte nicht genau verstehen, was sie sprachen, immerhin begriff er so viel, daß sie nach einem Flüchtling suchten und berieten, wo er verschwunden sein könnte. Es war unsicher zu erraten, daß sie ihn meinten.

(Fortsetzung folgt.)

Offenburger Stadtnachrichten

(Für Deutschland gefallen.) Oberleutnant zur See Leopold Schumacher starb auf Feindfahrt den Seemannsod. Er war der Sohn von Kreisoberinspektor Max Schumacher und Frau Vera, geb. Löwenthal, Dienstadt 31; er wird in Offenburg unvergessen bleiben.

(Heldentod.) Oberwachmeister Georg Huber, Sohn des Stadtbauarbeiters Georg Huber und der Frau Franziska, geb. Haas, gab im Osten sein Leben für Deutschland. Er war mit Maria, geb. Frieß, in Weitenung verheiratet.

(Todesfall.) Die Witwe Anna Schmeier, geb. Dilger, ist im Alter von 70 Jahren nach längerem Leiden verstorben. Sie wird heute in aller Stille zur Ruhe gebettet. (Vormittagliche Feier.) Am kommenden Donnerstag, 2. Dezember, veranstaltet die NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk, um 10 Uhr, im Saale der „Neuen Wals“ eine vormittagliche Feier. Alle unquartierten Frauen, die sich in Offenburg aufhalten, sind herzlich eingeladen.

(Wahlberechtigte.) Die Witwe Käthe Müller, geb. Müller, die Mutter von P. Wilhelm Müller, Direktor der höheren Handelsschule Offenburg, ist nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren gestorben. Die Verstorbene wohnte in Hirschhof, wo auch morgen, Mittwoch, die Beerdigung stattfindet.

(Nun sind im Winter 1943/44 statt. Das Schicksal der 9 bis 12-jährigen preussischen Kadetten, die im 3. Schließlichen Krieg als russische Kriegsgefangene nach Berlin verschleppt wurden, der Mut und das heldische Durchhalten dieser jüngsten Kadetten des großen Friedrich, liegen dem Film für alle zu einem tiefen Erlebnis werden. (W.G.)

(Marine-H.J. Siegl.) Am vergangenen Samstag fanden sich auf dem „Jahrsplatz“ die Handballmannschaften der Marine-H.J. und des Jungvolks gegenüber. Beide Mannschaften waren trotz Erfolg sehr hart. Die Marine-H.J., die allerdings nur 10 Mann zur Stelle hatte, konnte das Spiel besonders in der 1. Spielhälfte recht offen gestalten. Immer wieder brachte der gute Innenraum das Jungvolk in Gefahr. Nach der Pause setzte sich jedoch die Jungvolks immer besser durch. Mit langen Stoßschlägen wurde die gegnerische Verteidigung überrollt. Der überaus schnelle Rechtsflügel drückte immer wieder durch und sorgte mit wohlgezielten Schüssen für das Ende der 11.5 Toren. Während bei der H.J. neben dem Innenraum besonders der Torwart überzeugend, gefolgt vom D.V. vor allem Torhüter und linker Verteidiger. (W.G.)

(Programmwchsel in den Kinos.) Ab heute zeigen in Wiederholung die „Pantoffelkuriere“ den Film „Der Schmied“. Dieser Film erzählt ein treffendes Bild vom Ausleben der Jugendzeit mit seinen frohen sozialen Beziehungen. Heinrich George führt die Hauptrolle. Die „Stadtgasse“ zeigt ebenfalls ab heute „Schmied“. Beide Vorstellungen beginnen um 19.15 Uhr.

(Pantoffelkuriere.) Ab heute, 30. November, finden jeden Dienstag von 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr in der Beratungsstelle der NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk, Steinstraße 11, Pantoffelkuriere statt. Von 20 Uhr bis 21.30 Uhr ist für die berufstätigen Frauen vorgesehen. Stoffliche, auch zum Wärmehalten, warme Mäntel, Hosen, alte Hüte für Soblen und Einlegehosen, erhältlich in den Schuhgeschäften, sind mitzubringen.

NS-Überspielt die Gauliga

NS-Überspielt die Gauliga. Für 1943 war das Spiel gegen den Gauligen Freiburger-Wiehre das letzte. Nur noch die Jugend wird weiterhin aktiv bleiben. Doch gerade diese Begegnung mit der Spielgemeinschaft, die in der fähigsten Tabelle an zweiter Stelle steht, stellte nochmals die Spielstärke des NS-Überspielt dar. Der NS-Überspielt hätte ein wichtiges Wort in der Begegnung mitreden können. Wunderbar lief der Ball durch die Reihen der Einheimischen, was man beim Gegner gänzlich vermied. Aus allen Kombinationen nach wiederum Schindler hervor mit seinen einflussreichen Tries. Die Elf gab in guter Mannschaffsform ab und hat den Sieg in dieser Höhe vollst. verdient. Spieler: Behner, Glatzer, Erb, Schröder, Fritz, Herwig, Schindler, Klingner, Dohmann, Vandenberg vertreten den NS-Überspielt.

Kaum hatte der Kampf begonnen, als es schon durch Schindler 1:0 hieß. Hierauf drängte

Mit Fronturlaubern im Kameradenkreis

Offenburger Soldaten als Gäste der Kreisleitung und Stadtverwaltung

Erfolgreiches Ausreiten der Jugendgruppe der NS-Frauenkraft

Offenburg. Zum dritten Male luden Kreisleitung und Stadtverwaltung Offenburg unsere Fronturlaubern zu einem Kameradenkreisabend ein. In großer Zahl kamen die Soldaten, um sich gemeinsam ein paar Stunden zu freuen. Zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht waren anwesend. Ortsgruppenleiter P. A. B. überbrachte die Grüße des Kreisleiters und der Partei und ließ die Urlaubern herzlich willkommen. Er wies darauf hin, daß diese Kameradenkreisabende in Offenburg bereits Tradition geworden sind und daß sie der Aufgabe dienen, Front und Heimat noch enger miteinander zu verknüpfen. Eine Kapelle, die sich aus Mitgliedern des Wehrdienstes zusammensetzte, eröffnete den Abend mit bejubelter Musik. Dann erglitz Beigeordnete P. A. B. mit dem Wort, um die Grüße des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung zum Ausdruck zu bringen. Er wünschte den Soldaten wie den übrigen Gästen frohe Stunden der Unterhaltung.

Die Jugendgruppe der NS-Frauenkraft, unter der Leitung der Kreisjugendgruppenleiterin Frau Blum, eröffnete den Reigen des Programms mit zwei schönsten Längeln, anmutig vorgeführt und dem Auge erfreulich. Der Geiger der lobenswerten Musikkapelle brachte darauf eine Gerdas-Melodie in romantischen Klängen. Die Mädchen der Jugendgruppe lösten das Instrument wieder ab und sangen vertraute Volksweisen.

Mit bestmöglichen Worten wandte sich P. A. B. an die Versammelten. In Gedanken an den Führer erhoben sich alle und sangen die Hymnen der Nation. Nach dieser feierlichen

Der Parteigenosse muß Vorbild sein

Generalmitgliederappelle in Niederhofsheim, Waltersweier, Weier, Griesheim, Windischlag, Tiergarten, Ringelbach, Haslach, Erlach, Zell-Weierbach, Ebersweier und Kammerweier

Offenburg. Auch das vergangene Wochenende war im Kreis Offenburg erhellender politischer Arbeit gewidmet. Die führenden Männer der Partei — an ihrer Spitze Kreisleiter P. A. B. — sprachen zu den Parteigenossen und Parteigenossinnen und umrissen in einer verpflichtenden Art ihre entscheidenden und verantwortungsvollen Aufgaben. Die pädagogischen Aufgaben der Partei gipfeln in der Verwirklichung der Parteigenossenschaft durch ihre persönliche Lebensführung und charakteristische Sauberkeit im Vorbild sein muß und stets mit dem guten Beispiel voranzugehen hat.

Aufgeschlossen und aufnahmefähig waren überall die Parteigenossen erschienen, um aus berufener Munde neue Richtlinien zu erhalten und neue Kraft zu weiterer Einfließen für die Aufgaben der Zukunft zu schöpfen. Es sprachen: Kreisleiter P. A. B. am Samstagabend in Niederhofsheim, am Sonntagabend in Tiergarten und am Sonntagabend in Ebersweier. SA-Obersturmführer P. A. B. am Samstagabend in Weier, am Sonntagabend in Kammerweier, Kreisgruppenleiter P. A. B. am Samstagabend in Waltersweier und am Sonntagabend in Haslach, Kreisgruppenleiter P. A. B. am Sonntagabend in Ringelbach, Kreisgruppenleiter P. A. B. am Sonntagabend in Griesheim und Kreisgruppenleiter P. A. B. am Sonntagabend in Zell-Weierbach.

Die führenden Männer der Partei wiesen immer wieder darauf hin, daß der Parteigenosse mit seinem Eintritt in die NSDAP — die politische Aufgabe des deutschen Volkes — Pflichten und Verantwortung übernommen hat. Er hat u. a. dafür zu sorgen, daß die Bei-

mat immer enger zusammenrückt und — hält, daß sie sich immer entschlossener um den Führer schart und noch fanatischer an den Sieg der deutschen Waffen glaubt. Diese Führungs- und Lenkungsarbeiten der Parteigenossen ist nicht nur eine der ursprünglichen der Partei, sondern heute im 5. Kriegsjahr von besonderer Bedeutung und Wichtigkeit.

Wenn die Heimat, so schloffen die Redner ihre richtungswiesenden Ansprachen, unermüdlich weiterarbeitet und weiteroffert und sich der einmaligen Leistungen der Front würdig erweist, wenn jeder Parteigenosse in seinem Wirkungsbereich die anderen aufrüttelt und mitreißt, kann uns der Sieg nicht mehr entgehen.

Überall belobte starker Beifall die Redner. Ihre verpflichtenden Ausführungen fanden bei den Parteigenossen eine nachhaltige Echo. P. F.

Fanatizische Herzen auf der Seite des Führers

Großkundgebung in Oberkirch mit SA-Standartenführer P. A. B. Prinz von Schaumburg-Lippe

B. Oberkirch. Festlich geschmückt war dieser Tage der große Saal der „Obereinde“, als Ortsgruppenleiter P. A. B. die Großkundgebung mit SA-Standartenführer P. A. B. Prinz von Schaumburg-Lippe eröffnete. Nach der Gefallenenehrung erglitz der Redner das Wort. Er ging davon aus, wie sich in seinem Herzen als junger Student eine entzündende, eine tiefste Wundlung vollzog, als er zum erstenmal an der Spitze eines ermutigten, jungen Kameraden stand, als das Lied vom guten Kameraden, als Beethovens große 3. Sinfonie, seine Tränen erlangte. Da wurde dem jungen Studenten bewusst, hier ist eine Brücke geschlagen über Jahrhunderte hinweg

Umgebung. Gerade heute sind die Kindergärten wertvoll, tragen sie doch wesentlich bei zur Entlastung der einzelnen Familien. Darüber hinaus aber werden in den Kindergärten die Kinder schon zur Gemeinschaft erzogen. Mit einem frohen Lächeln schloß der Abend. Und die Mütter sprachen die Hoffnung aus, daß bald auch wieder ein solcher Abend stattfinden wird.

(Klostermarkt.) Am Donnerstag, den 2. Dezember, findet in Oberkirch einer der Traditionsmärkte, der Nikolaus-Markt, statt. Es wird ja nicht alles geben, was unser Herz ersehnt, doch trotz der geübten, manchmal etwas schwierigeren Verhältnisse werden wir bei einem Besuch des Marktes angenehm überrascht sein und manches finden, was wir gut gebrauchen können. Die Märkte Oberkirchs sind bekannt, seit Jahrhunderten werden sie regelmäßig abgehalten. Sie haben alle den Charakter der Kindermärkte und im Statutenbuch von 1661 ist sorgfältig niedergeschrieben, was jeder Kaufmann und jeder Besucher von Jahrmärkten wissen muß. Mit den einzelnen Jahrmärkten waren gleichzeitig auch allerlei Festlichkeiten verbunden. Abgehalten wurden die Märkte damals im Oberdorf oder in der „durchgehenden Straße“ (heute Wolf-Sittler-Straße), weil in Oberkirch kein geeigneter Platz war und der einzig vorhandene Platz bei der Kirche dem Oberkircher Klosterhof von Allerheiligen gehörte und nicht benutzt werden durfte.

m. Zell-Weierbach. Dorfältester feierte Geburtstag. Am gestrigen Montag konnte unser Dorfältester, der Nebmann und Landwirt Kasper Falk, auf 87 Jahre seines Lebens zurückblicken. Ausgerüstet mit einem goldenen Humor und fetter Lebensbejahung, hat er Freund und Leid gemeinert. Mit seltener Fröhlichkeit lebt er in seinem hohen Alter seinem Betriebe vor. Als Freund eines guten Trunkens wird ihm auch der Wäcker seinen, das Leben zu meistern und ihn noch manche Jahre der Dorfgemeinschaft als geachtetes Glied erhalten.

(Auszeichnung.) Mit dem Eiferern Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet der Unteroffizier Fabian Bär. Der Ausgezeichnete ist der Schwiegerohn des Landwirts Ludwig Döhl in der Schulstraße.

(Urtauber freuen sich.) Auch im Monat November folgten die Urlauber unserer Gemeinde einer Einladung der Ortsgruppe zu einem gemütlichen Beisammensein in der „Sonne“. Der Abend verlief, wie immer, unterfrohlich und inoffiziell. Der Vertreter des Ortsgruppenleiters, P. A. B., sprach die einleitenden Worte, und die Frauenkraft bewirtete die Soldaten mit Kuchen als Beigabe zu einem guten Tropfen unerses Zeller Weines.

(Generalappell der Partei.) Im Riedelsaal fand am Sonntagmittag der Generalmitgliederappelle der Partei statt. Der Besuch war gut. Im Mittelpunkt stand eine großangelegte Rede des Parteigenossen W. G. Glaube und Treue zum Führer waren das Verdienst der Versammlung.

S. Hohenbach. (Kriegsstraft.) Dieser Tage wurde Obergefreiter Seiferman und Friedrich Pfeiffer, Tochter des Schmiedemeisters Josef Pfeiffer, Kriegsgefangener, gleichzeitig verurteilt. Die Schwester der Frau, Helene Pfeiffer, mit dem Landwirt Karl Kasper von Hohenbach, so daß man nach langer Zeit wieder einmal eine Doppelpflichtigkeit feststellte.

H. Hohenbach. (Silberne Hochzeit.) Das Fest der Silbernen Hochzeit feierten diese Tage Nebmann und Landwirt Philipp Armbruster und seine Ehefrau Helene, geb. Pfeiffer. Der Jubilar kommt aus Hohenbach. Seine Ehefrau ist die Tochter des verstorbenen Wilhelm Pfeiffer. Aus der glücklichen Ehe entsprossen drei Töchter, davon steht eine im Dienst bei der Wehrmacht im Osten.

(Heimaturlaub an die Front.) Um die Verbundenheit zwischen Front und Heimat noch zu vertiefen, hat sich die Ortsgruppe der NSDAP entschlossen, allen Soldaten der Gemeinde einen Gruß von der Heimat an die Front in Form eines Weihnachtsplätzchens zu senden. Fleißige Hände regen sich dieser Tage, um die Päckchen liebevoll fertigzustellen. Wegen sie allen Soldaten ein Heimatgruß sein. Den Spenden sowie all denen, welche zum Gelingen dieses edlen Werkes beigetragen haben, sei Dankes gedacht.

Landjugend und Kriegsberufswettkampf

5 eigene Leistungsklassen der Gruppe Riedelsaal

Gerade für die ländliche Jugend wird die Beteiligung am Kriegsberufswettkampf Gelegenheit bieten, das Streben nach besserem Können und Wissen zur Weiterführung der Kriegsvorbereitung zu fördern. Neben den Jungen und Mädchen, die in einem landwirtschaftlichen Lehrverhältnis stehen, können auch alle Jungbauern und Jungbäuerinnen, Landdienstfreiwillige der Hitler-Jugend, des Land- und Pflichtjahrs, sowie überhaupt alle, die innerhalb der vorgegebenen Altersklassen eine landwirtschaftliche Arbeit verrichten, an diesem Wettstreit der beruflichen Leistung teilnehmen.

Um eine einheitliche Bewertung durchzuführen, wird die Gruppe Riedelsaal nach fünf Leistungsklassen, getrennt nach Alter oder Lehrlätern, zum Wettkampf antreten. Die Aufgaben werden unter Abstimung auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Gauen erteilt.

Wer am Kriegsberufswettkampf teilnehmen will, hat einen Anmeldebogen auszufüllen und eine Meldung bis spätestens 31. Dezember 1943 abzugeben.

Kreis Kehl

Sch. Mittenheim. (Handballspiel.) Das kürzlich zwischen der Jugendmannschaft des Turnvereins Mittenheim und der Jugendmannschaft des Turnvereins Hofweier ausgetragene Handballspiel endete nach spannendem Kampf mit einem 8:5-Sieg für Mittenheim (Salz, 2:0).

F. Urloffen. (Ehrlicher Finder.) Der Händler Josef Füllig von Kehl fand am Freitag auf dem Markt in Kehl eine Brieftasche mit 6800 RM. Eine Firma aus Strassburg, die im Auftrag einer Firma das Geld bei sich hatte, war hocherfreut, als sie am nächsten Tag den hohen Betrag wieder in Empfang nehmen konnte.

S. Auenheim. (Dienstappell.) Im Rathausaal fand kürzlich ein Dienstappell der NSDAP statt, an dem die Politischen Leiter, Walter und Parte der Gliederungen, Ortsgruppenleiterinnen mit den Jellen- und Bürgermeistern P. A. B. sich abgabte ein

gangs ehren der Gefallenen. Dann gab er die Anordnungen der Kreisleitung bekannt über die Aufnahme Kriegsversehrter und der Führer und den Besuch von Filmvorführungen durch männliche Jugendliche unter 18 Jahren. Weiter wurden die Frage der Kammerhaltung und örtliche Angelegenheiten erörtert. Abschließend wies der Redner auf den Inhalt dieser Woche hin, die den Jellen- und Bürgermeistern P. A. B. die Aufgabe des Kreisleiters P. A. B. in Kehl anvertraut hat. Jeder Parteigenosse bringe seine fröhliche Mitglieder der Gliederungen, der NS-Frauenkraft und der Jugendformationen sind verpflichtet, dem Sprechenden beizustimmen.

L. Duerbach. (Ehe-ei.) Am Samstag vormittag fand auf dem Rathaus in Duerbach die handesamtliche Trauung des Stabsgefreiten Karl Aumann von Dornau bei Defant mit Babette Joders statt. Die Ausgestaltung der nationalsozialistischen Ehe wurde von der Jugendgruppe Kehl in feiner Weise mit Lied und Spruch durchgeführt. Die Zeitschrift hieß P. A. B. M. L. Kehl.

Rheinwälderlande vom 29. November

Konstanz (+); Rheinfelden 174 (+12); Breisach 92 (-8); Kehl 159 (-7); Strassburg 150 (-5); Karlsruhe-Marx 315 (-4); Mannheim 176 (-10); Caub 111 (-3).

Wann wird verdunkelt? In der Zeit vom 28. November bis 4. Dezember gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn: 17.30 Uhr. Ende: 7.30 Uhr.

Am schwarzen Brett

NSDAP, Kreisleitung Offenburg

Ortsgruppe Gengenbach, NS-Frauenkraft - Deutsches Frauenwerk mit Jugendgruppe. Der Wäckerabend am 29. November, 19.30 Uhr, im Rathausaal, den 2. Dezember, um 10 Uhr, im Rathausaal.

NSDAP, Kreisleitung Kehl

NSDAP, Ortsgruppe 1728 Kehl. Der Heimabend der Riedelsaal I. Maria Engler findet heute Dienstag, den 30. November, um 19.30 Uhr, im Rathausaal statt. NSDAP, Ortsgruppe 2726 Kehl. Für sämtliche Mitglieder der Ortsgruppe St. Maria und Schneider ist heute Dienstag, den 30. November, im Rathausaal ein Wäckerabend. Der folgende Wäckerabend am 2. Dezember, 19.30 Uhr, im Rathausaal.

Blick über Lehr:

Den Hausfrauen zu helfen

Der Arbeit der Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

M.B. Lehr. Hausfrau zu sein bedeutet schon in Friedenszeiten vielseitige, verantwortungsvolle und nie abbrechende Arbeit. Der totale Krieg, den wir Deutsche gegenwärtig am Sein oder Nichtsein zu führen haben, greift auch in diesen privaten Aufgabenkreis und bedingt auch im Haushalt ein beträchtliches Anmähnen der Arbeit und der Verantwortung. Denn mehr als je ist die deutsche Hausfrau ihrer Aufgabe bewusst, Verwalterin des deutschen Volksermögens und Verantwortliche für die Gesundheitshaltung wertvollen Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, die es sich schon seit Beginn ihres Bestehens zur Aufgabe gemacht hat, der deutschen Hausfrau mit tüchtiger Hilfe und erfahrener Rat zur Seite zu stehen, kommt darum heute eine noch größere Bedeutung als in Friedenszeiten zu. Sie hat es sich zur Hauptaufgabe gemacht, über die kriegsbedingten Schwierigkeiten der Haushaltsführung hinwegzuhelfen. Wie sie diese große, verantwortungsvolle Aufgabe anpackt und meistert, dokumentiert sich auch nach außen hin durch die stetig wachsende Zahl der Haushaltungen, die in dieser Hinsicht auf allen Gebieten des Haushaltes wie z. B. Putz-, Pantoffel-, Koch-, Kleider-, Wäsche-, etc.

Über in dieser praktischen, auch Außenstehenden sichtbaren Arbeit erhebt sich noch lange nicht das Betätigungsfeld der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft. In enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt übermacht sie den Einsatz der Pflichtjahr Mädchen, und prüft die dafür in Frage kommenden Haushalte. Ihr obliegt weiterhin die Anerkennung der Haushalte zu Verbrauchsstellen, die in der Lage sind, hauswirtschaftliche Lehrlinge auszubilden. Daneben betreut sie alle in Haushalten tätigen ausländischen Hilfskräfte.

Einen kleinen Auschnitt aus dieser bedeutungsvollen, ungenügend vielseitigen Arbeit der Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft vermittelte eine Schulung der Ortsabteilungsleiterinnen des Kreises Lehr, die dieser Tage im Saal des „Lahrer Hof“ in Lehr stattfand. Das das Arbeitsfeld der Abteilung V. H. nicht allein auf die Stadt beschränkt bleibt, sondern daß sich ihr auch in den kleinen Landgemeinden ein ebenso großes und wichtiges Aufgabengebiet bietet, zeigte diese Tagung in aller Klarheit. Kreisabteilungsleiterin Frau Schlichter, die die Schulung leitete, konnte als Referentin die Gesamtleiterinnen der Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft P. A. B. die Aufgabe der Ortsabteilungsleiterinnen über das Pflichtjahr und die hauswirtschaftliche Lehre. Frau stellte sie den Unterschied zwischen dem Pflichtjahr als einer körperlichen und hauswirtschaftlichen Erziehung und der hauswirtschaftlichen Lehre als Grundlage eines Frauen-

berufes heraus und sprach ausführlich über die hierfür notwendigen Bedingungen, die von der Abteilung V. H. geprüft werden, bevor das Arbeitsamt in Zusammenarbeit mit ihr seine Genehmigung erteilt. In der folgenden allgemeinen Ausprägung aller für diesen Winter vorgesehenen Aufgaben zur Sprache, wie Rühr-, Pantoffel-, Koch-, Kleider-, etc. Schulung, etc.

Die ausführliche Schulung, die bewies, daß sich die Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft im Kreis Lehr mit all ihren Kräfte für die Lösung der ihr gestellten hauswirtschaftlich-politischen Aufgaben einsetzt, um das vom Führer auf die deutsche Frau gelegte Vertrauen voll und ganz zu erfüllen, schloß mit einem gemeinsam gesungenen Lied und dem Gruß an den Führer und seine tapfere Wehrmacht.

Jellenprehabende der Ortsgruppe Df

Kehl. Die Jellenprehabende der NSDAP-Ortsgruppe Lehr-Df für den Monat Dezember sind wie folgt festgelegt worden: Donnerstag, 2. Dezember, Jellen 1 und 2 im „Burgfried“ (Burgheim); Freitag, 3. Dezember, Jellen 3 und 4 im „Kleinen Meyerhof“; Donnerstag, 4. Dezember, Jellen 5 und 7 im „Schützen“; Freitag, 10. Dezember, Jellen 6 und 8 im Sternenteller.

Beginn der Jellenprehabende jeweils 20.15 Uhr. Die Teilnahme ist für alle Parteigenossen Pflicht. Politische Leiter erscheinen in Uniform. (Heldentod.) Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten hat den Heldentod Obergefreiter Mathias Franz, Stußföhreiner, wohnhaft Vottenbrunnstraße 31. Der Gefallene dessen Eltern in Seelbach anfähig sind, hinterläßt Frau und Söhne.

Kreis Lehr

A. Hohenbach. (80 Jahre alt.) Heute Dienstag kann die Witwe Maria Schnez ihren 80. Geburtstag begehen. Sie ist so tüchtig, daß sie vor kurzem noch mit dem Fahrrad gefahren ist. Ihren Angehörigen hilft sie noch in der Landwirtschaft mit. Die Jubilarin verbringt ihren Lebensabend bei ihrem Sohn.

St. Kippenheim. (Goldene Hochzeit.) Das letzte Fest der goldenen Hochzeit feierte diese Tage das Ehepaar Fritz Schmidt, Adolf-Hiller-Straße. Im Kreise ihrer Kinder und Enkel begingen die beiden diesen glücklichen Tag. Bürgermeister P. A. B. überbrachte die Glückwünsche der NSDAP und der Gemeinde Kippenheim. Möge dem hochbetagten Ehepaar, das auf ein sehr reiches Leben zurückblicken kann, noch weitere frohe und gesunde Tage beschicken sein.

B. Friesenheim. (Auszeichnung.) Mit dem Eiferern Kreuz 2. Klasse wurde Obergefreiter Ernst Pfeiffer, der sich zur Zeit in der Gefangenenskompanie seines Erklärtruppenteils befindet, ausgezeichnet.

